

# Physische und psychische Energie

Das Ensemble Phoenix Basel auf Erfolgskurs

Christoph Bösch telefoniert, macht Termine, bucht Hotels, handelt Gagen aus. Daniel Buess verfaßt Pressemitteilungen, verwaltet die Adressenkarteen, fährt Lastwagen, Toshiko Sakakibara archiviert Noten, macht sie auffindbar und verfügbar, fordert neue an, bestellt Stimmen. Jürg Henneberger macht Programme und koordiniert Proben- und Konzertabläufe. Alles bei inzwischen über zweihundert Repertoirewerken und zirka zwanzig Konzerten pro Jahr keine kleine Aufgabe mehr. Denn Christoph Bösch ist Flötist, Daniel Buess Schlagzeuger, Toshiko Sakakibara Klarinetistin und Jürg Henneberger der Dirigent des Ensembles Phoenix Basel. Nur diese Arbeitsweise, die inzwischen mit unterschiedlichem Erfolg auch viele andere Ensembles praktizieren, erlaubt dem inzwischen viel gefragten Ensemble Phoenix das Leben, das Überleben. Denn aus den Eintrittsgeldern und Gagen der erfolgreichen Musiker kann das Leben nicht bestritten werden, verdient wird woanders. Daß es an die Substanz geht, braucht nicht gesagt zu werden. »Wir haben gegenüber dem Anfang die Organisation gestrafft, spielen bestimmte Stücke nicht mehr und das Wunderbare ist, daß jeder seinen eigenen Entscheidungsrahmen hat«, sagt Christoph Bösch, der fünfzig Prozent seiner Arbeit für nichts weiter als die Spesen in die Organisation steckt. Die Stadt Basel und das Land Basel unterstützen das Ensemble mit 120 000

Schweizer Franken, die Stiftung Pro Helvetia und einige private Stiftungen. Im Gegenzug spielt das Ensemble vier Doppelkonzerte im zum Kulturzentrum umgebauten Baseler Gare du Nord. »Gut hundert Leute sind immer da, wir haben ein Stammpublikum, das wächst«, erzählt Henneberger.

Das interpretatorische Profil gewinnt zunehmend an Deutlichkeit und Eindeutigkeit. Auf der Basis brillanter Virtuosität wird an performance-artigen Elementen gearbeitet, die die Spieler in jede Art von Musiktheater einbindet. Ein Beispiel dafür war 2004 der auch in den Augen des Komponisten Hans Joachim Hespos phänomenale Auftritt des Ensembles mit *Seiltanz* in Bremen, das im Untertitel *szenisches Abenteuer* heißt. Hier – beim Festival der *projektgruppe neue musik* – spielte jede und jeder seine auch körperlich anspruchsvolle Rolle bis zu Daniel Buess, der sich aus einem Eisenkammer herauschweißen mußte. In den Rezensionen ähneln sich die Beobachtungen über die bohrende Intensität ihrer Spielweise: »... wie sich das Ensemble Phoenix Basel unter Jürg Henneberger in diese Klangwelt mutig hineinlebte und über die siebzig Minuten hinweg die Spannung aufrecht zu erhalten vermochte, war eine Klasse für sich«, heißt es da oder auch: »...und die Schweizer Instrumentalisten, darunter der Flötist Christoph Bösch und der fabelhafte Bratschist Patrick Jüdt, brillierten durch denkwürdige Gewandtheit«. Oder: »Gemeinsam ist den hier versammelten Kompositionen von Alex Buess, Tim Hodgkinson und Dror Feiler das ästhetische Credo: Der Hörer wird nicht geschont, sondern durchweg einer physischen und psychischen Energie von hoher Intensität ausgesetzt«.

Die Konzerte kommen zustande durch Aufträge, das Ensemble selbst vergibt auch Kompositionsaufträge. Heute steht auf der Homepage des Ensemble Phoenix Basel keine Repertoireliste mehr. Bösch: »Sie ist zu groß



geworden«. Zunehmend wird Elektronik mit einbezogen, die Werke des frühen 20. Jahrhunderts spielen sie gerne, fühlen sich aber nicht so ganz zuständig: »Wir sind da wirklich keine Spezialisten«, sagt Bösch. »Und ein Schwergewicht ist Musiktheater«, sagt Henneberger. »Wir haben *Der Idiot* von Johannes Harneit uraufgeführt, *In Vain* von Georg Friedrich Haas und jetzt in Zusammenarbeit mit dem Theater Basel *Unsichtbar Land* von Helmut Oehring. Gefragt, was das Ensemble selbst als Profil empfindet, antwortet Henneberger: »Das Hauptanliegen ist ganz klar die Förderung von jungen Schweizer Komponisten, das heißt möglichst viele Uraufführungen«.

Das Ensemble Phoenix hat seinen Namen aus dem Begriff »Phoenix aus der Asche« und das meint in diesem Falle die »Auferstehung« des von Jürg Wytttenbach gegründeten Ensembles der Schweizer GNM. Henneberger, der mit seinem hervorragenden Namen in Sachen neuer Musik wachsende Aufträge von führenden Ensembles erhielt – als herausragend ist hier wohl die erste Schweizer Einstudierung von Bernd Alois Zimmermanns *Soldaten* zu nennen –, hielt 1998 eine Ensemblegründung in dem Augenblick für erforderlich, als er für viele Konzerte mit ihm vertrauten Interpreten organisatorisch immer wieder von vorne anfang. »Das mußte professionalisiert und systematisiert werden, sonst geht zu viel Kraft verloren«. In Christoph Bösch und Daniel Buess fand er die richtigen Partner: das Trio ist heute der Kopf des Ensembles. Die fünfundzwanzig, in der Szene der Neuen Musik namhaften Mitglieder, die meist aus der Schweiz kommen, treffen sich zu Projekt- bzw. konkreten Konzertproben, Spesen können hier nicht gezahlt werden. Hier werden auch die Diskussionen über Vorschläge aus dem Ensemble geführt, es gibt ein Mitsprache- und Vorschlagsrecht, selbstverständ-

lich, aber es wird kaum praktiziert. Höhepunkte der Engagements war in den Augen des Ensembles die wiederholte Teilnahme im Lucerne-Festival. Nun sind sie eingeladen zum Warschauer Herbst, dies ein Ergebnis der Zusammenarbeit mit dem Dirigenten und Manager Matthias Weigmann. ■

## CD-Veröffentlichungen

### Ensemble Phoenix Basel

Alex Buess, *Parallaxe A (Biomechanische Version 2)* (2002) für Flöte, Klarinette, Oboe, Posaune, Trompete, zwei Schlagzeuger, zwei Kontrabässe und Tonband

Tim Hodgkinson *Repulsion* (1997) für Klarinette, Posaune, E-Gitarre und Schlagzeug;

Dror Feiler, *Restitutio in Pristinum* (1996) für verstärkte Violine, Posaune, Sopranino-Saxophon, E-Gitarre, Schlagzeug

Alex Buess, *Maxwell's Demon* (1992/93) für Trompete, Posaune, Keyboard, E-Baß und drei Schlagzeuger

### Porträt Detlev Müller-Siemens

*Phoenix 1-3*

*Light blue, almost white cuts*

WERGO 6648 2



Ensemble Phoenix Basel  
(Foto: Christian Lichtenberg)